

# Religiöse Vielfalt an Wiener Schulen in der Ersten Republik (1918–1938)

## *Skizze eines Forschungsprojektes*

Edith Petschnigg<sup>1</sup>

---

### *Zusammenfassung*

Religiöse Vielfalt hat in Österreich eine lange Tradition: Das historisch-empirische Forschungsprojekt des Spezialforschungsbereichs ‚Interreligiosität‘ der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems rückt eine Epoche der österreichischen Geschichte in den Blick, in der heute aktuelle Diskurse im Hinblick auf Schule und religiöse Diversität bereits Gestalt annehmen – die Zeit der Ersten Republik Österreichs (1918–1938). Ein zentrales Anliegen des Projektes ist es, einige der letzten jüdischen und christlichen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dieser Ära ausfindig zu machen und ihre Erinnerungen für die Nachwelt zu dokumentieren.

---

## Religious Plurality at Viennese Schools during the First Republic (1918–1938)

### *Brief Outline of a Research Project*

#### *Abstract (optional)*

In Austria religious plurality has a long tradition: The historical-empirical research project of the Special Research Area ‚Interreligiosity‘ at the Private University College for Teacher Education Vienna/Krems draws the attention to a period of Austrian history in which some current discourses began to take shape – the time of the Austrian First Republic (1918–1938). A central issue of the project is to identify some of the last Jewish and Christian contemporary witnesses of this era and to document their memories for future generations.

---

#### *Schlüsselwörter:*

Religiöse Vielfalt  
Zwischenkriegszeit  
Wiener Schulen

#### *Keywords:*

Religious plurality  
Interwar period  
Viennese schools

---

## 1 Einleitung

Schule ist eine Institution, die wie nur wenige andere von einem Zusammentreffen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Milieus geprägt ist und die damit bis heute einen primären Ort der Aushandlung des Umgangs mit Pluralität darstellt. Dass sich religiöse Diversität insbesondere im schulischen Kontext widerspiegelt, macht sich das historisch-empirisch orientierte Forschungsprojekt „Religiöse Vielfalt an Wiener Schulen in der Ersten Republik (1918–1938)“<sup>1</sup> zunutze und richtet sein Augenmerk auf den Umgang mit Religion und religiöser Vielfalt im schulischen Kontext dieser retrospektiv als „Zwischen-Zeit“ charakterisierten Epoche, die aktuell verstärkt öffentliche und wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfährt. Insbesondere gilt dies für die Zeit des Ständestaates (1933/34–1938), die auch für den Bereich der Schul- und Bildungspolitik eine Zäsur markierte (vgl. Tálos & Neugebauer, 2014, S. 1), etwa in Folge der symbolträchtigen Rücknahme des

---

<sup>1</sup> Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems, Mayerweckstraße 1, 1210 Wien.  
E-Mail: [edith.petschnigg@kphvie.ac.at](mailto:edith.petschnigg@kphvie.ac.at)

sogenannten „Glöckel-Erlasses“, dessen Ziel die Entkonfessionalisierung des Schulwesens war (vgl. Rinnerthaler, 2003, S. 373-404).

Der Umgang mit Religion und religiöser Diversität stellte nicht nur ein wesentliches Charakteristikum der Jahre von 1918 bis 1938 dar, bevor in der Zeit des Nationalsozialismus diese Vielfalt gewaltsam zerstört wurde, sondern erweist sich auch in der Gegenwart, unter stark geänderten Vorzeichen, wieder als Thema von höchster Aktualität (vgl. Dressler, 2015, S. 38). Viele gegenwärtige Diskurse im Hinblick auf Schule und religiöse Pluralität nahmen bereits nach der Konsolidierung Österreichs als Republik Gestalt an. Zahlreiche pädagogische Diskussionen (Stichwort Reformpädagogik) und schulpolitische Kontroversen der Zwischenkriegszeit (Wie viel Religion verträgt die Schule?) wurden in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich wieder virulent und erweisen sich bis in die Gegenwart von großer Relevanz.

## 2 Religiöse Vielfalt in Wien

Bis zum März 1938 war Österreich nicht nur dominant katholisch, sondern auch ein religiös plurales Land; im Besonderen gilt dies für die Bundeshauptstadt Wien, in der rund zehn Prozent der Bevölkerung jüdisch waren (vgl. Lappin, 2009, S. 24). Paradigmatisch wird das Projekt daher die Bundeshauptstadt Wien in den Blick nehmen, da deren Bevölkerung, bezogen auf die Grenzen der heutigen Republik Österreich, bereits seit der Habsburgermonarchie das höchste Maß an religiöser Diversität aufweist (vgl. Beller, 2009, S. 1-16). An einer Vielzahl von Wiener Schulen in der Zwischenkriegszeit war der Schulalltag von einem Zusammentreffen von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher religiöser und säkularer Traditionen geprägt. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler gehörte verschiedenen christlichen Denominationen an (katholisch, protestantisch, altkatholisch, griechisch-orthodox sowie staatlich nicht anerkannten Gemeinschaften). Im Wien der Ersten Republik trug besonders die Präsenz jüdischer Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Strömungen (von Reformjudentum bis orthodox) zur religiösen Vielfalt bei. An manchen Schulen, besonders an jenen der als „liberal“ geltenden Bezirke, betrug der Anteil der jüdischen Schülerinnen und Schüler rund 46 Prozent (vgl. Winter, 1999, S. 164). Vor allem im weiterführenden Schulwesen waren jüdische Schülerinnen und Schüler stark repräsentiert; in Wien lag der Anteil der jüdischen Kinder und Jugendlichen in „Mittelschulen“ bei rund 19 Prozent (vgl. Engelbrecht, 1988, S. 302).

## 3 Wiener Schulgeschichte auf Mikroebene

Während zahlreiche Aspekte der Schulpolitik der Zwischenkriegszeit sowie die Exklusion jüdischer Schülerinnen und Schüler aus ihren bisherigen Schulen und ihre „Umschulung“ an Bildungseinrichtungen nur für jüdische Kinder – wie an das Zwi-Perez-Chajes-Realgymnasium, der einzigen jüdischen Schule Wiens in der Zeit der Ersten Republik (vgl. Shimron, 1989; Gößler, 2014) – nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich bereits in zahlreichen Studien (vgl. z. B. Göllner, 2009; Brosch, 2012) und im Rahmen von Schulprojekten (vgl. z. B. Amon, Casanova & Weindl, 2003; Mercsanits, 2007; Brigittenuer Gymnasium, o. J.) wissenschaftlich dokumentiert sind, war die zentrale Dimension der individuellen Konstruktion von religiöser Vielfalt bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Diesem Desiderat möchte das Forschungsprojekt begegnen, indem es den Fokus erstmals auf eine Wiener Schulgeschichte auf Mikroebene im Hinblick auf das Wahrnehmen und Erleben religiöser Diversität in der österreichischen Ersten Republik lenkt. Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, zentrale Entwicklungslinien des Umgangs mit religiöser Pluralität an Wiener Schulen in historischer Perspektive zu untersuchen, um einerseits dieses Forschungsdesiderat zu füllen und andererseits damit auch den Debatten der Gegenwart neue Impulse zu geben.

## 4 Erinnerungen zur Sprache bringen

Methodisch stehen leitfadengestützte thematische Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Zentrum der Projektkonzeption. Bei der Zwischenkriegszeit handelt es sich um eine Epoche, für die sich heute die letzte Gelegenheit bietet, sie durch Oral-History-Interviews zu erforschen. Das Projekt macht es sich daher zur zentralen Aufgabe, einige der letzten heute noch lebenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dieser Ära ausfindig zu machen und ihre Erinnerungen für die Nachwelt zu dokumentieren, wobei rund 40 sowohl jüdische als auch

christliche Personen bereits ausfindig gemacht und interviewt wurden. Zudem ist zu erwarten, dass sich aus der Analyse von Entwicklungen der Ersten Republik Anknüpfungspunkt zu Debatten der Gegenwart aufzeigen lassen. Daraus ergeben sich die beiden zentralen Forschungsfragen:

- Wie konstruieren ehemalige jüdische und christliche Schülerinnen und Schüler aus heutiger Perspektive das Zusammentreffen verschiedener Konfessionen und Religionen an Wiener Schulen in den Jahren der Ersten Republik?
- Welche Impulse können die Forschungsergebnisse zur Konstruktion religiöser Pluralität im Wien der Zwischenkriegszeit für das religiöse Miteinander an Wiener Schulen im 21. Jahrhundert liefern?

## 5 Vergangenheit und Gegenwart in Relation setzen

Ein wesentliches Resultat des Projektes, das sich derzeit in der Erhebungsphase befindet, wird es sein, Pluralitätsdiskurse einer zentralen Epoche der Geschichte der österreichischen Republik – der Zwischenkriegszeit – zu erhellen und dadurch die Basis für die Entstehung heutiger Strukturmerkmale von interreligiöser Kompetenz im österreichischen Kontext aufzuzeigen. Auf Grundlage der bereits geführten Interviews mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Zeit der Ersten Republik ist die Behandlung des Themas „Religiöse Vielfalt“ insbesondere auf der Ebene der konkreten schulischen Praxis – und weniger auf der Ebene eines theoretischen Diskurses – zu erwarten. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei den Interviewpartnerinnen und -partnern um hochbetagte Personen handelt, werden sich die Wahrnehmungen und Erinnerungen auf die späten 1920er und vor allem auf die 1930er Jahre konzentrieren. Durch den Vergleich individueller Wahrnehmungen zu religiöser Pluralität in der Zwischenkriegszeit ist zu erwarten, dass sich Impulse für konstruktive Strategien im aktuellen Feld des interreligiösen Kompetenzdiskurses gewinnen lassen.

### Literatur

- Amon, H., Casanova, S. & Weindl, H. (2003). „Umgeschult“ 1938 – eine Schule erinnert sich. In Akademisches Gymnasium Wien (Hrsg.), *Festschrift zum 450. Jubiläum der Schulgründung 1553–2003* (S. 218-224). Schulgemeinde des Akademischen Gymnasiums Wien.
- Beller, S. (2009). Was nicht im Baedeker steht. Juden und andere Österreicher im Wien der Zwischenkriegszeit. In F. Stern u. B. Eichinger (Hrsg.), *Wien und die jüdische Erfahrung 1900–1938. Akkulturation – Antisemitismus – Zionismus* (S. 1-16). Böhlau Wien.
- Brosch, M. (2012). Jüdische Kinder und LehrerInnen zwischen Hoffnung, Ausgrenzung und Deportation. VS/HS Kleine Sperlgasse 2a, 1938–1941 (Unveröffentl. Diplomarbeit). Universität Wien.
- Dressler, B. (2015). Schule im Spannungsfeld von religiöser und kultureller Pluralität. In H. Schluß, S. Tschida, Th. Krobath & M. Domsgen (Hrsg.), *Wir sind alle „andere“. Schule und Religion in der Pluralität* (S. 37-48). Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen.
- Engelbrecht, H. (1988). Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs (Bd. 5). Von 1918 bis zur Gegenwart. Österreichischer Bundesverlag Wien.
- Göllner, R. (2009). Schule und Verbrechen. Die Vertreibung jüdischer Schülerinnen und Schüler von Wiens Mittelschulen. Lang Frankfurt am Main.
- Lappin, E. (2009). Jüdische Lebenserinnerungen. Rekonstruktionen von jüdischer Kindheit und Jugend im Wien der Zwischenkriegszeit, in: F. Stern & B. Eichinger (Hrsg.), *Wien und die jüdische Erfahrung 1900–1938. Akkulturation – Antisemitismus – Zionismus* (S. 17-38). Böhlau Wien.
- Mercsanits, R. (2007). „Umgeschult“. Von der Ausgrenzung und Vertreibung der jüdischen Schüler/Schülerinnen und Lehrer am Waagymnasium [Wasagymnasium] 1938. Projektdokumentation und Erinnerungstexte. BG Wien 9, Wasagasse Wien.
- Brigittenauer Gymnasium (o. J.). Gedenkstätte Karajangasse. Zugriff am 25.01.2018 unter <http://www.borg20.at/extern/index.php/smgedenk>.

- Rinnerthaler, A. (2003). Von Glöckel bis Rintelen – Kontroversen um die religiösen Übungen in der Ersten Republik und im Ständestaat. *Österreichisches Archiv für Recht & Religion*, 373-404.
- Shimron, B. (1989). Das Chajesrealgymnasium in Wien 1919–1938. Tel Aviv.
- Gößler, G. (2014). Das Chajes-Realgymnasium (1919–1938) – „eine nationale und zionistische Gesinnungsschule“ (Unveröffentl. Diplomarbeit). Universität Graz.
- Tálos, E. & Neugebauer, W. (2014). Vorwort zur siebten Auflage. In E. Tálos & W. Neugebauer (Hrsg.). *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1918–1938*. Politik und Zeitgeschichte 1 (S. 1). Lit-Verlag Wien.
- Winter, R. (1996). Das Akademische Gymnasium in Wien. Vergangenheit und Gegenwart. Böhlau Wien.

---

<sup>1</sup> Das Forschungsprojekt „Religiöse Vielfalt an Wiener Schulen in der Ersten Republik (1918–1938)“ ist institutionell im Spezialforschungsbereich „Interreligiosität“ der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (siehe <http://www.kphvie.ac.at/forschen-entwickeln/spezialforschungsbereich-interreligiositaet.html>) verortet. Die empirischen Erhebungen werden von der Autorin seit dem Wintersemester 2016/17 durchgeführt.